Das Jugendamt sagt:

Die einzige Gewähr für ein halbwegs geordnetes Familienleben gibt die Familienmutter. Die Mutter unserer Jugend, die zum allergrößten Teil noch vom Lande stammt und gesund, kräftig und äußerst widerstandsfähig ist, ist in vielen Fällen die einzige Ernährerin der Familie. Jedenfalls bildet sie stets den Familienkern. Wird die Mutter krank, erleidet ihre Widerstandskraft einen Stoß oder stirbt sie gar, kommt der Rest der Familie automatisch in Zerfall. Das gleiche tritt ein, wenn die Moral der Mutter fragwürdig wird, wenn sie den Mann, den sie ernähren muß, nicht mehr als Versorger der Familie achten kann und sie sich einen neuen nach ihrem Geschmack in das Haus nimmt.

Haben wir es heute zum größten Teil noch mit Müttern zu tun, die frische Kraft und frisches Blut vom Lande mitbrachten und sich langsam erst aufbrauchen im Dienste für ihre Familie, werden die Mütter von morgen schon deren Kinder sein, unter widrigen Verhältnissen aufgewachsen und schlecht ernährt, preisgegeben den kleinsten Erschütterungen. Sie werden ihre Kraft, die in immer steigendem Ausmaße verlangt wird, nicht einsetzen können, weil ihr Kräfte-Reservoir erschöpft ist, ja schon erschöpft war, weil schon ihre Eltern ihre eigene Kraft ganz im Lebenskampf verausgabt haben.

Der Kern der Familie ist bedroht.

Bücher statt Arbeit

Kameraden sind wichtiger als Freundinnen

. . . Ich habe natürlich eine Freundin. Aber ich bin nicht für das Festlegen auf ein Mädchen. In der Clique hat man schon dafür gesorgt, daß alle Hemmungen von vornherein zum Teufel gingen. Für mich spielen die Mädchen aber im Grunde überhaupt nicht eine so große Rolle. Viel wichtiger sind mir Jungens. Mit denen versteht man sich besser und weiß, was man anfangen soll . . .

. . . Mit Mädchen habe ich nicht viel im Sinn. Ich habe schon zu viel Enttäuschungen mit ihnen erlebt. Die lügen soviel, und auf die kann man sich gar nicht verlassen . . .

. . . 'ne Freundin habe ich nicht. Ueberhaupt kenne ich gar keine Mädchen. Die gehen ja doch nur mit, wenn einer Geld hat . . .

. . . Ich habe mehrere Freundinnen gehabt, aber das ist jetzt alles aus, denn ich habe mich nicht sehr um sie gekümmert. Die Kameraden sind mir wichtiger. Was kann man denn schon mit einem Mädchen machen. Doch bloß reden. Und immer nur Klatsch. Das ist ja langweilig auf die Dauer, und dann können die auch nichts mitmachen. Das einzige ist noch, mit ihnen in ein Kino zu gehen, die haben wenigstens noch manchmal Geld. Die Mädchen verdienen ja immer noch leichter als wir Jungens . . .

Die Gruppe hilft am besten

. . . Ich sehe in dem Zusammenschluß in Ringvereinen sowohl den wirtschaftlichen wie auch den gesellschaftlichen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643X-19310800/64 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT